

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

N. 101.

Dienstag, den 28. August

1888.

Anordnungsgemäß wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Monat Juli 1888 die Durchschnittspreise für Fourageartikel für den Lieferungsverband Schwarzenberg mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert auf

7 M. 87 Pf. für 50 Ko. Hafer,
4 " 73 " " 50 " Heu und
2 " 63 " " 50 " Stroh

festgestellt worden sind.

Schwarzenberg, am 20. August 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Selbstvertretung: **Dr. Dieh.**

St.

Bekanntmachung.

Zum diesjährigen **Sedanfeste** wird in hiesiger Stadt folgende Feier stattfinden:

Sonnabend, den 1. September 1888, Vormittags um 9 Uhr Schulaktus im Saale des Schützenhauses, Abends von 6 Uhr ab Zapfenstreich, ausgeführt vom Stadtmusiker.
Sonntag, d. 2. Septbr., früh 6 Uhr Bedruf, ausgeführt vom Stadtmusiker.
Vormittags von 11 Uhr ab Festgeläute.

Die städtischen Gebäude werden beslaggt sein und es wird die Bürgerschaft ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen und auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, den 25. August 1888.

Der Stadtrath.
Böcher, Bürgermeister.

St.

Bekanntmachung.

Es ist hier, wie dies auch in andern Parochien bemerkt und abgestellt worden ist, Sitte geworden, auf den Gräbern bunte Glaslugeln aufzustellen. Da dieselben aber, ganz abgesehen davon, daß sie sehr leicht zerbrechlich sind, in keiner Weise als ein dem Orte, wo unsere Lieben begraben liegen, angemessener Schmuck zu betrachten sind, so hat der Kirchenvorstand beschlossen, das Aufstellen solcher Glaslugeln künftighin nicht mehr zu gestatten.

Derselbe hat in gleicher Weise bestimmt, diesen Beschluß auch auf die bereits aufgestellten bewegten Gegenstände auszudehnen und giebt sich der Hoffnung hin, daß dieselben bis Ende September d. J. von den Betreffenden thunlichst mögen entfernt werden.

Eibenstock, den 27. August 1888.

Der Kirchenvorstand.

Die Entwicklung der deutschen Marine.

Die offiziöse Presse hat bereits sehr verständliche Andeutungen gegeben, daß unsere Kriegsflotte einer erheblichen Verstärkung bedarf. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dem Reichstage schon in seiner nächsten Session eine entsprechende Vorlage zugehen. Kaiser Wilhelm widmet dem Heere und der Flotte ein gleiches Interesse und seine neuerlichen Ostseereisen haben den Monarchen der Flotte und ihren Führern persönlich sehr nahegebracht.

Es ist behauptet worden, Moltke sei ein Gegner der Vermehrung unserer Marine. Diese Behauptung stützt sich auf den Umstand, daß der Feldmarschall im Jahre 1873 dem damals schon geplanten Bau eines Nord-Ostsee-Kanals widerrathen hat. Das ist indessen unter ganz anderen Verhältnissen, als den heute vorliegenden, geschehen und Moltke hat zudem damals erklärt, daß er die Erbauung einer zweiten Flotte vorziehen würde. Der Plan, die Flotte zu vermehren, soll ferner von entscheidendem Einfluß auf das Abschiedsgesuch des hochverdieneten Feldmarschalls gewesen sein. Indessen wird bei der Aufstellung dieser Behauptung übersehen, daß der Generalstabchef bei weitem nicht denjenigen Einfluß auf die Entwicklung der Marine hat, als der Chef der Landesverteidigungskommission, welche Stellung Moltke gegenwärtig bekleidet.

Deutschland besitzt in der Ostsee nur einen einzigen Kriegshafen: Kiel. Danzig ist nur mit Vert- und Dock-Anlagen versehen und dies ebenein mit solchen von mäßigem Umfange. Kiel aber allein genügt für unsere Flotte nicht; denn schon durch seine Lage erleichtert es die Einschließung einer sich zurückziehenden, geschlagenen Flotte allzusehr. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß bei Danzig ein zweiter deutscher Ostsee-Kriegshafen angelegt werden wird. In Verbindung damit würde Danzig auch im übrigen ein starker Stützpunkt für die Marine werden, Marine-Garnison u. erhalten müssen; denn die russische Ostseeflotte wächst immer mehr an und der Schutz der östlich gelegenen Seestädte, die mit ihrer Entwicklung immer mehr die Aufmerksamkeit und Begehrlichkeit eines Feindes auf sich ziehen, kann von Kiel aus nicht genügend bewerkstelligt werden.

Nach Fertigstellung des Nord-Ostsee-Kanals, seiner schwimmenden Verteidigungs-Werke und Landbefestigungen, und nach Erweiterung von Danzig zum Kriegshafen haben wir eine starke, von Wilhelmshaven bis Danzig reichende Seestellung, die im Laufe der Jahre noch einige Ergänzungen erfahren, in der Hauptsache aber genügen wird. Eine entsprechende Vermehrung der Marine wird an dem Mangel an Erfag nicht scheitern, wenn nur die Mittel gegeben werden, sowohl diesen, als die ausreichende Zahl von Lehrern, Offizieren und Unteroffizieren heranzubilden. Der von General v. Caprivi mit so großem Erfolge betretene Weg, Material aus der Landbevölkerung heranzuziehen,

läßt sich noch erheblich stärker ausnutzen, z. B. für die gesammte Matrosen-Artillerie; hat doch Frankreich seiner Zeit aus dem Elsaß seine tüchtigsten Marinefanoniere bezogen.

Aber freilich müßten auch Offiziere und Unteroffiziere ausreichend vorhanden sein; der Erfag hierfür ist allerdings nicht so leicht heranzuziehen, unsere Navigationschulen haben jetzt keine Schüler! Und doch würde die bessere Vorbildung und Erziehung tüchtiger Seeleute auch unserer Handelsmarine zu Gute kommen. Erfreulicherweise hat sich in neuerer Zeit auch in der süddeutschen Bevölkerung ein lebhafteres Interesse für die Marine gezeigt, wie die Einstellung von Schiffsjungen aus den süddeutschen Staaten beweist.

In betreff der Stellung, welche der bisherige Chef der Admiralität, General v. Caprivi (jetzt kommandirender General in Hannover) zu der Marinervermehrung einnimmt, schreibt der „Hann. Cour.“, daß der General im Reichstage ausdrücklich erklärt habe, er stehe auf dem Boden der Marine-Denkschrift von 1884 und der dem Etat 1886/87 beigegebenen Denkschrift. Die erstere betont ausdrücklich, daß ein Stillstand in der Entwicklung der Marine noch nicht möglich sei, die von 1886/87 weist ausdrücklich auf die Nothwendigkeit weiterer Anstrengungen hin, wenn Deutschland auch nur eine Marine zweiten Ranges erhalten und darin nicht überflügelt werden will. In dieser noch nicht abgeschlossenen und daher zu vollenden Entwicklung bildet die für uns mögliche Zahl der Häfen, die erreichbare Ziffer an Offizieren und Mannschaften die natürliche Grenze, welche zu überschreiten auch der wärmste Marine-Enthusiast nicht vermag. Stellt ein kommendes Jahrhundert berechtigterweise größere Ansprüche, so wird Deutschland sie dann auch erfüllen können. Gegenwärtig handelt es sich nicht darum, die Arbeit unserer Enkel zu verrichten, sondern für die Erfordernisse der nächsten Zukunft das Nothwendige zu thun.

Es wäre aber verfehlt, den Abgang des Generals v. Caprivi vom Marineministerium damit begründen zu wollen, daß er sich im Gegensatz zu der geplanten Marinerverstärkung befunden habe oder befinde.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. König Christian von Dänemark ist am Freitag Abend zum Besuch des Berliner Hofes in Berlin eingetroffen und hat im königlichen Schlosse Wohnung genommen. Der Kaiser empfing seinen hohen Gast auf dem Bahnhofe. — Zur Bewohnung der Mandöver werden Mitte des Monats September der Erzherzog Albrecht von Oesterreich und der Großfürst Nikolaus von Rußland zum Besuch an dem Hof in Berlin eintreffen.

— Ueber die nächsten Reisepläne des Kaisers wird gemeldet, derselbe werde zunächst noch verschiedene Besuche in Deutschland selbst abstaten,

sich Ende September nach Wien und von da nach Rom begeben. Der Tag der Reise ist noch nicht festgestellt. Da es den Wünschen aller bei der Reise Beteiligten entsprechen dürfte, daß bestimmte Mittheilungen darüber erst im letzten Augenblicke in die Oeffentlichkeit dringen, darf man mit Sicherheit annehmen, daß alle Angaben in betreff der Zeit, an denen es in nächster Zukunft nicht fehlen dürfte, nichts weiter als Vermuthungen sein werden.

— Durch wolkenbruchartige Regengüsse am 18. d. ist abermals in Oberschlesien Hochwasser veranlaßt worden. In Ratibor erfolgte das Steigen des Wassers ungemein schnell. Getreide und Holztheile wurden in bedeutenden Mengen angeschwemmt und aufgefangen. Die schlimmen Folgen des Unwetters haben sich fast in allen Theilen Oberschlesiens bemerklich gemacht. Aus Kosel meldet man, daß die in der Oberniederung liegenden Ortschaften zum dritten Mal vom Hochwasser heimgesucht wurden. Vom Landrathsamte aus wurden die Ortsbewohner durch reitende Boten von der drohenden Gefahr benachrichtigt, um eine schnelle Bergung der Erntebestände zu veranlassen. Auch die wilde Klobniz war wieder aus den Ufern getreten und verwandelt, wie aus Palomba, Kreis Kattowitz, berichtet wird, die Fluren in einen See. Der Damm an der Palombaer Schleufe wurde zerrissen. Schleufe und Damm einer Mühle wurde von der Hochfluth weggeschwemmt. Aus Antonienhütte schreibt man dem „Oberschlesischen Anzeiger“, daß der Jannabach und der Klobnizfluß die Felder und Wiesen von Panewitz bis Gleiwitz überflutheten; das Wasser drang in Stuben und Ställe, so daß man auf die Räumung derselben Bedacht nehmen mußte. Von Sohrau O.S. wird berichtet, daß der Schaden, den der wolkenbruchartige Regen in den Wohnungen, den Kellern, den Gärten, an den Dämmen, auf den Wiesen u. angerichtet habe, unbeschreiblich sei.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Behauptung der „Times“, daß das Wiederauftauchen des Boulangersternes in Berlin unangenehm berühre, als vollständigen Irrthum. In Berlin wird man stets mit Genugthuung jeder Entwicklung Frankreichs gegenüber stehen, die geeignet ist, dem Nachbarlande Ruhe zu verschaffen und zum wiederzählenden Abnehmer unserer Produkte zu machen. Unter welcher Regierungsform dies geschieht, ist für uns bedeutungslos. Wir haben keine kriegerischen Velleitäten, jede französische Regierung, welche den Frieden nicht bedroht, ist uns recht und willkommen. Boulanger versprach hinreichend, daß ihm der Frieden am Herzen liege und ist er deshalb für uns kein Grund der Beunruhigung. Wir können mit dem boulangistischen Frankreich ebenso gut in Eintracht leben, wie mit dem Bonapartistischen. Es ist zum mindesten fraglich, ob Boulanger, falls er zu gesteigertem Einfluß gelangt, denselben im antideutschen Sinne verwerthet. Das Gegentheil ist im hohen Grade wahrscheinlich. Boulanger wird vorsichtlich vermeiden, eine errungene hohe Stellung den un-